

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Vollbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Druck und die Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Inserationsgebühren: Für die 6spaltige Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Ketten außerhalb des Inzeratenteils
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Inzerate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 162.

Sonabend, den 13. Juli 1912.

152. Jahrgang.

Ist die Erbschaftsteuer im Anzuge?

Die neueste Nummer der „Berl. Poli. Nachr.“ bringt einen Artikel, der, allerdings noch ziemlich verlauschelt, auf das Herannahen der Erbschaftsteuer hinweist. Das Charakteristische dabei ist, daß es gerade die „Berl. Pol. Nachr.“ sind, die diesen Artikel bringen, weil dieselben, wie bekannt, häufiger ihre Informationen aus den Kanzleien der höchsten Reichs- und Staatsbehörden erhalten.

Der Artikel lautet:
„Gegen die Absicht, den Besitzbesteuerungsbeschuß des Reichstags dadurch zur Ausführung zu bringen, daß Vermögens- und Erbschaftsteuern in Vorschlag gebracht werden, wird geltend gemacht, daß große Parteien des Reichstages für eine Besitzsteuer, die nicht das mobile Kapital inangemessener Weise erfassen würde, nicht zu haben sein würden. Der Einwand kann als sichthaltig nicht angesehen werden; denn es ist nicht abzusehen, weshalb nicht bei Vermögens- und Erbschaftsteuern das mobile Kapital angemessen herangezogen werden könnte. Auch wird doch, ehe eine derartige Befürchtung mittelbar ausgesprochen wird, die Form, in der diese Steuern eingebracht werden sollen, abgewartet werden müssen.“

Wenn weiter darauf bestanden wird, daß eine Dividenden- oder Kötterungssteuer oder beide in Vorschlag gebracht werden, so setzt sich ein derartiges Verlangen mit dem ganz klaren Vorlaute des Besitzbesteuerungsbeschlusses des Reichstages in Widerspruch. Dieser Beschuß, der doch von einer großen Reichstagsmehrheit gefaßt ist, spricht ausdrücklich von allgemeinen Besitzsteuern. Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß eine Dividenden- oder Kötterungssteuer eine allgemeine Besitzsteuer sei; im geraden Gegenteil sind diese Steuern Sonderbesitzsteuern. Wer den Plan ihrer Einführung verfolgt, scheidet sich also mit dem Beschlusse der großen Reichstagsmehrheit in Widerspruch. Gerade er hätte mit seinen Steuern bei dieser Mehrheit nach ihrer ganz klar ausgesprochenen Ansicht auf einen Erfolg nicht zu rechnen.

Schließlich wird bestritten, daß auch jetzt noch gegen die Lösung der Steuerfrage auf dem Wege der Erhöhung der Matrilinearbeiträge große Schwierigkeiten beständen. Daß erhöhte Matrilinearbeiträge von den verschiedenen Staaten nur gezahlt werden könnten, wenn diese neue Einnahmequellen erschlossen hätten, kann angesichts der Finanzlage dieser Einzelstaaten nicht bestritten werden. Wird auch nicht bestritten, es wird nur behauptet, daß die betreffenden Mittel ohne Schwierigkeiten auf dem Besitzbesteuerungswege erhältlich sind. Diese Behauptung trifft nicht zu. Man braucht bloß an Einzelstaaten zu denken, in denen die Mehrheit der Volksvertretung sozialdemokratisch ist. Jede derartige Vorlage würde doch in diesen Parlamenten mit Bestimmungen belastet werden, die ihre Annahme der Regierung zur Unmöglichkeit machen würde. Es sind also sehr große Schwierigkeiten auf diesem Wege vorhanden; sie sind mit dem angesichts der Finanzhoheit der Einzelstaaten etwas Sonderbaren hinweis, daß schlimmstenfalls durch Reichsgesetz Bestimmungen getroffen werden könnten, die auch widerstrebenden Landtagen nahelegen würden, sich mit den Absichten eines solchen Reichsgesetzes im guten abzufinden, nicht aus der Welt geschafft.“

Angesichts der offiziellen Ankündigung der Reichserbschaftsteuer schreibt die „Deutsche Tageszeitung“: Nach einer in sorgfältiger Weise ausgeführten und auf einwandfreien Grundlagen ruhenden Berechnung der „Agrarpolitischen Korrespondenz“ beträgt die direkte Besteuerung eines landwirtschaftlichen Einkommens von 750, 1022, 1905, 9855 \mathcal{M} nicht weniger als 1,7, 4,3, 9,5, 16,2 Prozent. Beim Rentner dagegen macht die direkte Besteuerung in den gleichen Einkommensstufen nur 1,2, 2,5, 4,9, 8,5 Prozent aus. Das landwirtschaftliche Einkommen ist demnach bei der direkten Besteuerung in ganz erheblicher höherem Maße, in den oberen Stufen fast doppelt so hoch belastet, als das Einkommen aus mobilem Kapital. An Verkehrssteuern ferner hat der Grundbesitz um ein Vielfaches mehr zu tragen als das bewegliche Vermögen; man denke nur an die Höhe des von drei Seiten erhobenen Umsatzstempels und daran, daß die Zuwachssteuer überhaupt nur den unbeweglichen Besitz trifft! In einem so geradezu unerhörten Maße ist das mobile Kapital schon in legaler Hinsicht bei uns steuerlich bevorzugt. Hinzu kommt aber, daß es sich in einem ganz gewaltigen Umfange, über den die eingehenden Berechnungen von agrarischer Seite mit denen des agrarischer Neigungen gewiß ganz unüberdächtigen Professors Delbrück übereinstimmen, der Besteuerung entzieht. Unter diesen Umständen ist es schwerer zu glauben, daß die verantwortlichen Staatsmänner sich der Notwendigkeit verschließen könnten, bei einer Reichserbschaftsteuer in erster Linie und in wirksamer Weise das mobile Kapital heranzuziehen. Jede Unterlassung in dieser Richtung müßte geradezu aufzufassen auf die bereits bisher überaus schwer belasteten und steuerlich außerordentlich benachteiligten bodentändigen Ge-

werbe wirken. Die einwandfrei erwiesene steuerliche Bevorzugung und die leider vielfach vorhandene Steuerlosigkeit des mobilen Kapitals müssen diesmal die entsprechende Richtung geben!

Wahlvorlage und Fortschrittspartei.

Die „Berl. Poli. Nachr.“ schreiben:
Die Fortschrittliche Partei sucht im Anschluß an die glatte Erledigung der Wahlvorlagen durch den Reichstag die Ansicht zu verbreiten, als wenn das Vorhandensein der 110 Sozialdemokraten gar keine Schädigung für die Entwicklung des Reiches bedeute. Es ist ja begrifflich, daß die Fortschrittliche Volkspartei, die wesentlich an der Vermehrung der sozialdemokratischen Sitze im Reichstage bei den Wahlen mitgewirkt hat, das Bedürfnis empfindet, ihr Gewissen zu beruhigen und sich selbst vorzugaukeln, daß die Anwesenheit der 110 Sozialdemokraten im Reichstage nicht allzu schlimm sei. Im Interesse der politischen Klarheit und im Interesse unserer Kulturrentwicklung muß aber darauf verwiesen werden, daß hier ein solcher Schluß vorliegt. Es ist sicherlich erfreulich gewesen, daß die gesamten bürgerlichen Parteien für die Wahlvorlagen geschlossen gestimmt haben, unerfreulich aber ist es und im Auslande hat es durchaus keinen für Deutschland günstigen Eindruck hinterlassen, daß mehr als $\frac{1}{4}$ der deutschen Volksvertreter geschlossen gegen die Stärkung der Befähigung des Reiches aufgetreten ist. Obgleich man sicher sein kann, daß, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, auch die sozialdemokratischen Wähler sich der Verteidigung des Vaterlandes nicht entziehen würden, so muß doch damit gerechnet werden, daß das Auslande auf eine derartige Eventualität um so mehr rechnen, je mehr die Reichstagsmandatszahl derjenigen Partei zunimmt, deren Führer mehr als einmal erfaßt haben, sie würden eine Kriegserklärung durch einen Waffenstreik beantworteten. Das Auslande sieht deshalb die Verhältnisse im Deutschen Reich anders an, als sie tatsächlich liegen, und das schon ist dem Deutschen Reich schädlich. Wir haben das größte Interesse daran, daß im Auslande die richtigen Vorstellungen über die Kräfte vorherrschen, die dem Deutschen Reich zu seiner Verteidigung zur Verfügung stehen. Je mehr sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sich den Wahlvorlagen widersetzen, um so weniger ist die Gewähr gegeben, daß das Auslande diese richtige Vorstellung hat. Die Fortschrittliche Volkspartei hat bei den Wahlen viel dazu beigetragen, daß die sozialdemokratische Mandatszahl sich vermehrt hat, sie trägt also mittelbare Schuld daran, daß die gekennzeichneten falschen Vorstellungen im Aus-

Sein eigener Sohn.

Roman von R. Ottolengui.

Nachdruck verboten.

18) Barum stellen Sie mir diese Frage?
Bitte, antworten Sie mir erst, ich werde Ihnen die Gründe nachher auseinandersetzen.
Das paßt mir nicht. Ich kenne Sie nicht; ich weiß nicht einmal, wie Sie dazu kommen, meinen Namen zu kennen, und daher behaupte ich, daß Sie gar kein Recht haben, mich auszufragen.
Herr Marvel, ich bin ein Detektiv.
So!
Ein Mord ist in Lee geschehen und — Barnes machte eine Pause, um den Erfolg seiner Worte zu beobachten, aber Marvel blieb kalt und gleichgültig, wie ein Stein. Können Sie sich denken, wer das Opfer ist?
John Lewis! antwortete Marvel, mit heiserer Stimme. Er ließ sich in einen Stuhl fallen und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Sein Entsetzen war offenbar so groß, daß es Barnes einige Minuten nicht übers Herz brachte, ihn zu stören. Schließlich jedoch, da ihm einfiel, wie tollbar die Zeit war, sagte er:
Herr Marvel, wollen Sie mit mir nach Lee zurückkehren?
Warum sollte ich dies tun? antwortete Marvel, indem er plötzlich, durch die Frage stieg gemacht, aufschau.
Weil es notwendig für Sie sein könnte, Ihren Aufenthaltsort in jener Nacht zu beweisen, um einen etwaigen Verdacht zu entwasfen, und —
Wollen Sie mich dieses Verbrechens beschuldigen? fragte Marvel in heftigem Tone.
Ich beschuldige nie jemand, ohne den festen Beweis hierfür in Händen zu haben, erwiderte Barnes, und in diesem Falle

habe ich ihn nicht, wenigstens noch nicht. Ich gebe Ihnen indes den Rat, ruhig zu bleiben und Ihre Worte zu überlegen, da Sie sind ein unverdächtig Mensch! Wie wagen Sie es, so mit mir zu reden?
Kommen Sie, Herr Marvel, die Zeit ist kostbar! Wollen Sie mich aus freien Stücken begleiten?
Meinen Sie als Ihr Gefangener?
Nein! Wir wollen sagen, als Zeuge. — Dieses Wort schien Marvel zu beruhigen. Mitternachts Stille fragte er:
Haben Sie das Recht, mich festzunehmen? Können Sie mich zwingen, mitzugehen?
Barnes schüttelte verneinend sein Haupt, und erleichtert murmelte Marvel: Dann werde ich nicht mitgehen! Ich kann nicht! Ich kann nicht!
Barnes wachte nicht mehr, was er denken, noch was er tun sollte. Er hatte darauf gezählt, daß Marvel gerne, sogar mit Freuden so schnell als möglich zurückkehren würde, sobald er erfahre, daß man in Begriffe war, ihn in diese Angelegenheit zu verwickeln — für den Fall wenigstens, daß er unschuldig war. Was sollte er nun tun, da er sich weigerte, freiwillig zurückzukehren? Er konnte ihn ohne Haftbefehl nicht dazu zwingen, und einen solchen sich zu verschaffen, bevor das Schiff abginge, war nicht möglich. Er beschloß, beim Kapitän den Versuch zu machen, ihn zu überreden, die Abfahrtszeit des Schiffes zu verschieben, obwohl ihn dessen bisheriges Verhalten nicht sehr ermutigt hatte.
Wie er sich dachte, erklärte der Kapitän, diese Forderung nicht erfüllen zu können.
Da er sah, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen sei, suchte Barnes abermals den Salon auf, da er noch jetzt hoffte, er könnte Marvel überzeugen, daß es das vernünftigste wäre, ihm zu folgen; für den Fall, daß er schuldig war, konnte er ja nicht darauf rechnen, zu entkommen, indem sein Bestimmungsort bekannt war; war er dagegen unschuldig, so war es seine

Pflicht, zurückzukehren und bei der Aufklärung des Falles behilflich zu sein, um jeden Zweifel zu beseitigen.
man dieselben vielleicht als Waffe gegen Sie benützen könnte!
Er fand Marvel, wo er ihn verlassen hatte, immer noch tief in Gedanken verfunken. Der Detektiv mußte seinen Arm berühren, um seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Bevor nun Barnes dazukam, etwas zu sagen, rief Marvel:
So, Sie sind es? Freut mich. Ich begleite Sie!
Sie wollen mit mir zurückkehren? fragte Barnes, sehr überrascht von der plötzlichen Sinnesänderung.
Jawohl. Es tut mir leid, daß ich mich erst weigerte. Ich sehe jetzt ein, daß es das vernünftigste ist. Doch ich hatte Gründe, welche mir im ersten Augenblicke, in meiner Bestürzung, ausschlaggebend zu sein schienen und mich zu meinem ersten Entschlusse führten. Jetzt bin ich bereit, gerne bereit, Ihnen zu folgen.
Barnes beobachtete Marvel scharf, um zu entdecken, ob seine Worte auch seiner Ueberzeugung entsprachen, oder ob er sich verstellte. Er gelangte indes zu keiner Entscheidung.
Es freut mich, sagte er, daß Sie aus freiem Entschlusse mitgehen. Sie ersparen mir eine große Verlegenheit. Ich hätte Sie mit mir genommen, selbst wenn ich erst einen Haftbefehl erwirken und Sie dann in einer Dampfeschaluppe hätte verladen müssen. Dann wären Sie mein Gefangener gewesen. Jetzt werden Sie, wenn Sie keinen Widerstand leisten, mit der gebührenden Achtung behandelt werden. Ich führe Sie als Zeugen zurück.
Ich will nicht als Zeuge gehen. Wenn Sie mich trotzdem Sie keinen Haftbefehl haben, verhaften wollen, habe ich nichts dagegen; wenn ich mit Ihnen gehe, muß es als Ihr Gefangener sein!
Wie Sie wünschen. Es tut nichts zur Sache, wenn Sie nur zurückkehren.

lande entstehen können, und so groß auch ihr Bedürfnis sein mag, ihr eigenes Gewissen zu beschwichtigen, so sehr wird ihr von allen übrigen bürgerlichen Parteien beiseite gelassen werden müssen, daß sie nur dann den Interessen des Deutschen Reiches dient, wenn sie das Handlungsgewissen mit der Sozialdemokratie bei den Wahlen aufgibt.

Die englische Flottenflucht vor Parlamentarien.

Die Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses begaben sich gestern nach Spithead, wo die dort verammelte Flotte von 280 Kriegsschiffen, auf denen 80 000 Offiziere und Mannschaften Dienst tun, zu besichtigen. Da haben sie die Tradition, Kraft, Mut und Hoffnung eines Weltreiches in Stahl umgeseht. Und wahrlich, der Anblick der endlosen Reihen gewaltiger schwimmender Kriegsschiffe mußte jedes Briten Herz höher schlagen lassen. Der Daily Mirror ist die erste Zeitung, die ihren Berichterstatter in die Luft emporsandte, um zu beschreiben, wie die verammelten Flotten sich 3000 Fuß über der Wasserfläche ausstreckten. Er berichtet, daß die Dreadnoughts Kinderpielzeugen gleichen, wie sie zu Weihnachtsen in den Warenhäusern auf künstlichen Seen die Bewunderung unserer Jungen erregen. Es wurden Salutschüsse gefeuert, aber der Berichterstatter im Farman-Doppeldecker hoch oben in den Lüften wurde den Rammendöner gar nicht gewahr. Wochten sie da unten Tod und Verderben speien, oben, 3000 Fuß über dem Meerespiegel sah es aus, als ob jemand Tabakwölken aus einer Großwappenstein befehle. Nicht ein Ton drang bis zu dieser Höhe empor, der feinsüßliche Dampf wurde nicht im geringsten von dem Donner der Geschütze beeinflusst, der tief unten die Luftschichten in gewaltigen Erschütterungen erzittern ließ. — Eines aber können wir dem tüchtigen Berichterstatter des Daily Mirror kaum glauben, nämlich, daß wenn sein Doppeldecker Bomben mit sich geführt und feindliche Absichten gehabt hätte, die Flotten ihm verfallen gewesen seien. Von einer Höhe von 3000 Fuß ist es doch reiner Zufall, wenn man einen Gegenstand trifft, der ausficht — so beschreibt es der Berichterstatter selbst — als ob er in einer Weihnachtschachtel Platz finden könnte.

London, 11. Juli. Zu der Rede Sir Edward Grey im Unterhaus schreibt die Daily Mail das Land kann nach dieser Erklärung wohl freier aufatmen, denn die Hoffnung, daß sich die Regierung dazu entschließen werde, ein hartes Mittelmeer-Geschwader zu schaffen, wird wohl nunmehr sofort erfüllt. Das gebietet sich mit Rücksicht auf die jetztigen Anstrengungen die Deutschland mit seinem neuen Flottengeheiß macht. Es will in der Nordsee so stark als möglich sein, weshalb für das Mittelmeer eine besondere Flotte gebaut werden muß. Wir müssen jedes oder sieben Dreadnoughts im Jahre 1914 im Mittelmeer haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland zur Zeit 29 vollbemannte Schlachtschiffe in der Nordsee verammelt hat. Also müssen wir unsere Aufgabe erfüllen und unbedingte neue Schiffe bauen und mehr Leute einstellen.

Italien und die Türken.

Rom, 11. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Mesurata vom 9. Juli: Bei dem gestrigen Kampfe vor Mesurata verfügte der Feind über mehr als 5000 Gewehre. Die Flucht des Feindes erfolgte infolge einer ausgebrochenen Panik während der Nacht in allen Richtungen. Ein Teil der Flüchtlinge konnte sich in der Richtung auf Gheran, südlich von Essiten, vereinigen. Eine genaue Angabe der Verluste des Feindes ist wegen der Ausdehnung des Schlachtfeldes und der langen Dauer des Kampfes schwierig. Die Italiener beendigten bislang allein vor Mesurata 300 gefallene Feinde. Außerdem wurden zu Beginn des Kampfes zahlreiche Leichen von Feinde selbst fortgetragen und bestattet. Viele weitere Leichen sind noch nicht begraben. Einige Notabeln sind nach Mesurata zurückgekehrt. An die Besatzung ist ein Manifest erlassen worden. Das Leben in Mesurata, das ein wichtiger handelspolitischer Stützpunkt ist, kehrt wieder. Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr gut.

Ausland.

London, 11. Juli. Zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es gestern nachmittag zu erbitterten und blutigen Kämpfen vor dem Surrey Commercial Dock. Als ungefähr 250 Arbeitswillige aus dem Dock kamen, wurden sie von Streikenden belästigt. Da nur wenig Polizei zur Stelle war, entwickelte sich eine wilde Schlägerei zwischen beiden Parteien, die auf etwa 1000 Mann anwuchs. Die Arbeitswilligen befanden sich in der Ueberzahl und griffen schließlich zu Revolvern, mit denen sie blindlings auf die Streikenden einschossen. Mehrere von diesen wurden verwundet, 4 wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Gasthaus und ein Kaffeeladen wurden vollständig zertrümmert. Nachdem der Kampf eine Stunde gedauert hatte, gelang es dem energischen Angriff der verärgerten Polizisten, die Kämpfenden zu zerstreuen. Mehrere Konstabler erlitten Verletzungen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Cairo, 11. Juli. Der Führer der Royalisten Kapitän Conzaco hat mit 550 Royalisten gestern einen neuen Vorstoß wenige Meilen von Chabez unternommen, wurde aber von den Republikanern vollkommen aufgegeben. Die republikanischen Streitkräfte griffen die Royalisten von drei Seiten an und zwangen sie, schließlich gegen die Grenze Spaniens zu flüchten. 62 Royalisten wurden getötet, 97 verwundet und 217 gefangen genommen. Der Kriegsminister meldet, daß die übrigen bereits umstellt sind.

Brüssel, 11. Juli. In der Kammer kam es heute nachmittag zu großen Vorfällen, in deren Verlauf der Alterspräsident sich veranlaßt sah, die Sitzung auf die Dauer von dreiviertel Stunden zu unterbrechen. Den Anlaß zum Tumult gab eine Aeußerung des neugewählten Brifaut von der katholischen Partei, die dieser in einer öffentlichen Versammlung am Sonntag in Roulers getan haben soll: „Wenn nicht alle antiklerikalen Canaillen sind, so sind doch alle Canaillen Antiklerikale!“ Der Führer der liberalen Partei, Heymans, verlangte

eine Erklärung wegen dieser Aeußerung. In diesem Augenblick brach der Tumult los, da anscheinend mehrere Mitglieder der katholischen Partei den neugewählten Kollegen in Schutz nehmen wollten. Man hörte Ausbrüche wie „Schmutz! Elender! Feigling!“ usw. Der Präsident rief zwei sozialistische Abgeordnete zur Ordnung. Am Schluß der Sitzung suchte Brifaut durch eine verlausulierte Erklärung den Zwischenfall mit Heymans zu erledigen, wodurch es wiederum zu ungeheuren Vorfällen kam. Schließlich beizügten die Führer der Liberalen und der sozialistischen Partei Brifaut der Feigheit und Taktlosigkeit. Unter großer Erregung wurde die Sitzung geschlossen. Infolge des Zwischenfalles landete der Liberale Desdour dem katholischen Brifaut seine Zeugen.

Saloniki, 11. Juli. Aufständische Armutenbänden besetzten wieder die Straße zwischen Karionomich und Bizizend. Militär und Gendarmen weigern sich, die Post zu eskortieren. Der Postverkehr zwischen den genannten Städten mußte deshalb eingestellt werden. Von verschiedenen Gegenden wurden starke Armutenansammlungen berichtet, so daß eine Verstärkung der Truppen dringend geboten erscheint. In der Nacht gingen von hier Truppen mit einem Spezialzug nach Leskib ab. In der Gegend von Haß (Bezirk Dalovna) sind angeblich zwei Bataillone in einen Hinterhalt gefallen. Sie sollen schwere Verluste erlitten haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Juli. (Sonntagsnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich unterwegs auf der Nordlandreise nach Bergen. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — S. M. die Kaiserin ist in Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

Hannover, 11. Juli. Der nun schon 12 Wochen andauernde Kampf in der Metallindustrie von Hannover und Bielefeld ist heute beendet worden. In zehn gestrigen und heute abgehaltenen Versammlungen beschloß sich die in dem deutschen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter mit dem letzten Angebot der Arbeitgeber. Das Resultat der geheimen Abstimmung war, daß sich 2793 für und 2644 gegen die Annahme des Angebots erklärten. Damit dürfte der Kampf endgültig beendet sein. Morgenfrüh finden noch Verhandlungen der bisherigen Einigungscommission über die Wiedereinstellung der Arbeiter, über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit usw. statt. Das Resultat des Kampfes ist folgendes: Die Arbeitszeit ist von 59 auf 57 Stunden verkürzt worden. Ab 1. Juli 1913 wird sie auf 56½ Stunden verkürzt. Außerdem ist den Arbeiterneue Zulage von 3 Pfg. für die Stunde bewilligt worden.

Lübeck, 12. Juli. Die Bürgerchaft hat zur Bekämpfung der Kinetographentheater einen Antrag auf Erhöhung der Lustbarkeitssteuer von 1800 M auf 6000 M angenommen.

Der Reichstanzler in Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Der Reichstanzler besuchte gestern nach dem Wahl beim Ministerpräsidenten des Großhau Kaiser Nikolaus I. Heute vormittag arbeitete er und besichtigte dann das Winterpalais. Heute abend findet in der deutschen Botschaft ein Abschiedsmahl statt, zu dem der Kommandant und einige Offiziere des Schuloffiziers „Janja“, der deutsche Generalalkonul und die Spigeln der deutschen Kolonie geladen sind. Am 11 Uhr reist der Reichstanzler nach Moskau ab.

Moskau, 11. Juli. Reichstanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist um 10 Uhr 30 Min. hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom deutschen Konjul und den Vertretern der deutschen Kolonie empfangen worden.

Dier lothringische Kapläne zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Wegen militärischer Delikte wurden am 5. d. M. vier Kapläne zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die in Frage kommenden Kapläne wollten sich bei der Frühjahrskontrolle dispensieren lassen. Zwei kamen mündlich um Dispens ein, die anderen hatten einen Tag vor der Verammmlung schriftlich um Dispens gebeten, und da sie keine Antwort nun, von dem Bezirksoffizier unfreundlich behandelt worden zu sein, die anderen erklärten, durch Eintragung der Verammnung, weil sie gefehlt hätten, ungerecht behandelt worden zu sein und verlangten Lösung der Verammnung aus dem Militärapparat. Alle vier richteten eine gemeinsame Beschwerde an den Bezirkskommandeur, worin die Drohung stand: „Falls die Angelegenheit nicht zu unserer Befriedigung ausfallen sollte, würden wir uns leider genötigt sehen, uns an unsere Abgeordneten zu wenden zwecks Behandlung des Falles im Landtage.“

Darin sah natürlich die Militärbehörde eine große Beleidigung und verurteilte die vier Herren zu 6 Monaten und einem Tag Gefängnis, dem Mindestmaß für solche Vergehen.

Nun erklären die kirchlichen Blätter, die Herren hätten die Vorschriften nicht gekannt, da sie wohl Erklärungsversuchen seien, aber nie aktiv gebiet hätten. Demgegenüber versichern sie aber alle, daß noch zwei andere Kapläne von den vier eingeladen wurden, die gemeinsame Beschwerde schriftlich zu unterstützen, daß die Kontrats sich aber geweigert hätten und ihre Bedenken über den Drohung ausgesprochen haben. Die verurteilten Geistlichen waren also von den übrigen auf die Bedenken noch rechtzeitig aufmerksam gemacht worden, konnten aber wahrscheinlich nicht glauben, daß irgend jemand vor der Drohung mit dem Landtage nicht zurücktreten würde.

Nun sind sie eines Besseren belehrt worden. Die kirchliche Presse aber jammert und spricht von großer Aufregung im katholischen Volk und vom Rückgang des deutschen Gedankens.

Deutsche auf dem Wege nach Agadir.

Der „Temps“ meldet aus Mogador vom 10. Juli: Der Präsident El Siba entsandte seinen Stellvertreter nach Tarudant, der den dort befindlichen Deutschen den Befehl erteilte, innerhalb 12 Stunden die Stadt zu verlassen. Er bot ihnen gleichzeitig zu ihrer Sicherheit eine Begleitung von 15 Reitern an. Die Deutschen dürften sich bereits auf dem Wege nach Agadir befinden.

Provinz und Umgegend.

Röglitz, 11. Juli. In tiefe Betrübnis wurde hier die Fami-

lie des Gutsbesizers Dammhahn versetzt. Ein naher Verwandter, der Sohn der verstorbenen Witwe Dammhahn hier selbst, ist Assistent an der tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Dieser, ein äußerst begabter Mann im Alter von 30 Jahren, legte am Sonnabend in Berlin die Prüfung als Kreisarzt ab und wurde hierbei von mündlichen Examen befreit. Am Sonntag morgen ritt D. in der tierärztlichen Klinik ein Pferd. Hierbei muß der Reiter von einem Unwohlsein befallen worden sein, er stürzte vom Pferde und erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde sofort in klinische Behandlung gegeben, farb aber unter den Händen der Ärzte. Er war überall beliebt und ertrug sich ob seiner Leutseligkeit und Lirbenswürdigkeit allseitiger Verehrung. In Röglitz fand die Beerdigung zur letzten Ruhe am Donnerstag nachmittag statt mit einem Leichenbegängnis, wie es der Ort noch nie gesehen und wohl auch nicht wieder erleben wird. Zahlreiche Abordnungen aus Berlin gaben dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen das letzte Geleit.

Rügen, 9. Juli. Um jüngere Kräfte an die Spitze des Militärvereins Rügen und Umgegend zu stellen, legten die Vorstände Herr Drisrichter Kolbe aus Sittel und Herr Landwirt Herrn. Schladebach aus Löben ihr Amt nieder. In deren Stelle wurden am Sonntag einstimmig gewählt die Herren Gutsbesizer Hesse aus Eisborj und Drisrichter Kreisjochmar aus Reinschorlopp, zum Schriftführer Herr Baumeister Taubert jun. aus Rügen.

Kreisberg, 8. Juli. In körperlicher und geistiger Frische feierte am 6. d. M. das Schiffer Karl Schumerische Ehepaar hier seine goldene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung des Jubelpaares konnte deshalb in der Kirche vorgenommen werden, wo auch das allerhöchste Gnadengeschenk von 50 M überreicht wurde. — Durch Unvorsichtigkeit mit dem Felsching in den Fuß geschossen hat sich ein junger Mensch im benachbarten Baldig. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Jöhlen, 10. Juli. Am 1. Juli waren 25 Jahre verfloßen, seitdem Lehrer und Kantor Marx in diesem Orte tätig ist. Die Gemeinde bereitete dem Jubilar an diesem Tage zahlreiche Ehrungen. Am Morgen verammelten sich die Mitglieder der politischen und kirchlichen Gemeindevertretung, des Schulvorstandes und Kirchenrates zur Gratulation. Die Schulkindern ehrten ihren Lehrer durch Deklamationen und Blumengeschenke. Die erwachsene Jugend ließ ebenfalls durch zwei Jungfrauen Blumenpenden überreichen. Auch die Gemeinde und der Kantor der Kirche und Schule brachten wertvolle Geschenke. Pastor Heinicke sprach die Glückwünsche der Gemeinde aus, worauf Kantor Marx mit bewegten Worten dankte.

Halle, 11. Juli. Das Fischsterben in der Saale hat in der letzten Zeit wieder größeren Umfang angenommen. Tote Tiere namentlich größere Exemplare, werden in großer Zahl ans Land befördert. Der Fischbestand ist in diesem Jahre so gering geworden, daß auch die passioniertesten Angler nennenswerte Resultate nicht mehr erzielen.

Magdeburg, 10. Juli. Der radsahrende Meisterfischer hat wiederum zwei Frauen durch Seiche in die Brüst bezw. den Unterleib verletzt. Er ist abermals entkommen.

Magdeburg, 11. Juli. In der vergangenen Nacht 1 Uhr 30 Min. ereignete sich in den Silbberbrandtischen Mühlenwerken in Buda ein Explosion, durch die die Graupenmühle bis auf die Grundmauern zerstört und die angrenzenden Fabrikgebäude in Mische gelegt wurden. 6 Arbeiter wurden schwer verletzt, eine Anzahl leichter, 4 werden vermißt; sie sind vermutlich umgekommen.

Magdeburg, 11. Juli. Wie nunmehr festgestellt wurden bei der Explosionskatastrophe in den Silbberbrandtischen Mühlenwerken vier Arbeiter getötet, zehn schwer und etwa sechs leicht verletzt. Getötet wurden die Arbeiter Mühlbach, Junke und Freitag; ein vierter Schwerverletzter, dessen Name noch nicht festgestellt, farb nachmittags im Krankenhause. Das Befinden einiger Schwerverletzter gibt zu ersten Befürchtungen Anlaß. Das furchtbare Unglück ereignete sich nachts 1 Uhr 25 Minuten. Die von Süden kommende Detonation war in der ganzen Stadt hörbar. Es machte sich ein Luftdruck bemerkbar, der die Fenster scheiben erklinken ließ, und gleich darauf brach ein riesiges Feuer aus, das weithin den Himmel rötete. Von allen Seiten eilten die Magdeburger und benachbarte Wehren her, hinter ihnen viele Tausende von Menschen. Die Feuerwehren fanden den mittleren Teil der Fabrikanlage, die sogenannte Graupenmühle durch eine Explosion bis auf die Grundmauern zerstört und die zu beiden Seiten anstehenden Gebäude, den Getreide- und die Hirsenmühle, von oben bis unten in Flammen stehend vor, so daß an eine Rettung der Fabrikanlage nicht mehr zu denken war, die bis auf die Grundmauern niederbrannte, und die Wehren sich namentlich auf die Rettung von Menschenleben beschränken mußten. Die Ursache der Explosion wird auf eine Mehlstaubexplosion zurückgeführt. Mehlstaub ist ebenso feuergefährlich und explosiv wie Brauntohlenstaub und ähnliche Stoffe. Die ganze große Fabrikanlage ist mit 2 Mill. M bei mehreren Gesellschaften versichert; etwa 75—80 Proz. dürften hiervon der Firma als Schaden ausbezahlt werden.

Magdeburg, 11. Juli. Ueber die Tätigkeit der Feuerwehr wird der „Magdeburger Zeitung“ weiter gefchildert: Ein Brandunglück, wie es wohl selten zu verzeichnen ist, ereignete sich in der verfloßenen Nacht auf dem Grundstück der Silbberbrandtischen Mahlmühle. Die Bewohner von ganz Buda und eines Teiles der Altstadt wurden gegen 1½ Uhr von einem gewaltigen donnerartigen Schläge aus dem Schlafe gerissen; zu gleicher Zeit flog eine furchtbare Feuergarbe zum Himmel. In einem Teile der Fabrikanlage, der Graupenmühle, war bei vollem Betrieb eine derartige Explosion eingetreten, daß die Mauern und inneren Konstruktionssteile der Mühle nach allen Seiten auseinandergeprengt und umhergeschleudert wurden. Sämtliche sechs Geschöß hohen Fabrikgebäude und Maschinenanlagen wurden im Nu vom Feuer ergriffen. Ein Teil der der Fabrik zugesehrt Front des Konstruktionsgebäudes wurde ebenfalls zertrümmert, so daß das Feuer hier hinein Eingang fand. Unmittelbar nach der Explosion ging die erste Feuermeldung von dem städtischen Wasserwerk ein, worauf der Löschzug 4 (Buda) nach einigen Minuten auf

Aufklärung über den Vierkronen-Wettbewerb um die Gratisreise durchs Mittelmeer.

Die Hamburg—Amerika—Linie veranstaltet jedes Jahr Erholungsreisen zur See.

In der Erkenntnis, dass das Reisen, das Kennenlernen fremder Völker für jedermann von hoher Bedeutung ist, hat sich die unterzeichnete Direktion veranlasst gesehen, einen Schätzungs-Wettbewerb mit folgenden Preisen zu veranstalten:

- 1. Preis: 1 Billet für eine 13 tägige Mittelmeerreise im Werte von M. 350.
- 2. Preis: M. 50 in barem Gelde.
- 3—12. Preis: je M. 10 in barem Gelde,
- 13—52. Preis: je 12 Flaschen Vierkronen-Tafelwasser oder Vierkronen-Limonaden.

Die Preisaufgabe ist so gestellt, dass jedermann sich daran beteiligen kann. Sie hat natürlich den Zweck, die Allgemeinheit auf die Vierkronen-Tafelgetränke, auf deren grosse Bedeutung und enormen Umsätze aufmerksam zu machen. Die Preisaufgabe besteht darin, ein Urteil über den Geschmack des Vierkronen-Tafelwassers und der Vierkronen-Limonaden abzugeben und ferner anzugeben:

- wieviel Fl. Vierkronen-Tafelwasser 1) im Jahre 1912,
- 2) im besten Monat des Jahres 1912,
- wieviel Fl. Vierkronen-Limonaden 3) im Jahre 1912,
- 4) im besten Monat des Jahres 1912

in der ganzen Welt umgesetzt werden. Derjenige, welcher 4 Zahlen angegeben hat, die dem wirklich erreichten Umsatz am nächsten kommen, erhält den ersten Preis, derjenige, welcher die zweitnächsten 4 Zahlen angegeben hat, den zweiten Preis. Die 4 Zahlen sind auf eine Postkarte zu schreiben und an die unterzeichnete Direktion abzusenden. Angestellte des Vierkronen-Monopols sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Preisverteilung findet am 15. Dezember 1912 statt.

**Generaldirektion des Vierkronen-Monopols
Starnberg bei München.**

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die 2. früher Skops'sche Schmeie in der „Hölle“ hier soll sofort verpackt werden.

Die Bedingungen liegen im Magistratsbüro aus.

Merseburg, den 10. Juli 1912.
Der Magistrat.

Private Anzeigen

Tivoli-Theater.

Sonnabend d. 13. Juli 8 1/2 Uhr.
Zu kleinen Preisen. Zum letzten Mal.
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten v. Willöfer.

Grober Kies

wird preiswert abgegeben.
C. Günther jr.,
Maurermeister.

Untertailen (gestrichelt, Zrifotagen, Dattif.)

Große Auswahl.
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.

Original



Weck's

Konservengläser und Apparate bieten Ihnen Vorteile, welche Nachahmungen nicht aufweisen können.

Komplett. Apparat 10 Mk.

**Neu: Wecks
Fruchtsaftseier**

komplett 5.50 M.
Preisliste gratis nur bei
Paul Ehlerl
Markt 33. Fernruf 329.

**Merseburger Dampfwascherei
und Plätterei**

Meuschauerstrasse 3. Telephone 359.

Teile den geehrten Herrschaften von Merseburg mit, dass ich eine

Dampfwascherei und Plätterei,

mit den **modernsten Maschinen** eröffnet habe und bitte ich, sich durch einen Versuch von der Leistungsfähigkeit gütigst überzeugen zu wollen.

Für tadellose schrankfertige Ablieferung der Wäsche wird garantiert.

Zentner Wäsche 15,— Mark. Die Wäsche wird abgeholt und zurückgebracht.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Bruno Hoffmann.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlung,
Merseburg

empfehlen ihre bewährten



**Dampf-Einkochapparate
Bade Duplex**

mit und ohne Thermometer. Der Dampf-Einkochapparat mit 2—3 Ltr. Wasser kocht 4mal schneller als der veraltete Wassereinkochapparat mit ca. 12—15 Ltr. Wasser. Dampf wirkt viel intensiver als Wasser. Dieses beweisen die vielen Nachahmungen der größten Fabrikanten, welche heute das Dampf-Einkochen nachahmen, sei es für Früchte oder Säfte.

Jede Hausfrau kaufe nur einen **Dampf-Einkochapparat**, denn mit diesem Apparat kann man nicht nur Früchte einkochen, sondern auch Säfte, Gemüse und Fleisch dämpfen, sowie sämtliche Speisen für den Haushalt mittels des 3teiligen Etagedämpfers.

Letzte Prämierung 1911 der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden.

1 herrschaftliches Wohnhaus mit Park Oberaltenburg Nr. 7 geteilt oder im ganzen zu vermieten, ferner

1 herrschaftliche Wohnung mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Bad, Oberaltenburg Nr. 11, 1. Etage.

1 herrschaftliche Wohnung mit 2 Schlafzimmern, 3 Kammern und Küche für eine alleinstehende Frau, Oberaltenburg Nr. 11 wird per 1. Oktober zu vermieten gesucht.

Reflektanten bitten Oberaltenburg Nr. 11 bei **Robert Dietrich sen.** anzufragen.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, **offene Füße**

Hautausschläge, scroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärtztl. empfohlene

Rino-Salbe
Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.
• Zu haben in allen Apotheken. •

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7.

Spezialgeschäft

für

(851

**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.**

Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Hauptvertreter

für größere Bezirke für leicht verkäuflichen Apparat an Kaufleute, Industrielle, Gewerbetreibende etc. gesucht. Hoher Verdienst. Für Lager Mt. 800.— erforderlich. Glänzende Zeugnisse zu Diensten. Offerten sub. **A. U. 345** an **Hudolf Woffe, Magdeburg.**

Locomobillkohlen

als

Steinkohlen-Bricketts und Steinkohlen (Stücken) in Wagenladungen direkt ab Werk u. in einzelnen Fuhren ab meinem Lager hier.

Cocosgarn

Ersatz für Strohseile, zum Binden sämtlicher Getreidearten.
1a Maschinenöl, confit. Fett, Wagenfett, Putzwolle.

Diemenplanen, Wagenplanen.

Eduard Klauß, Merseburg.

Fernruf 27.

1294

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 14. Juli (6. n. Trinitatis)

Es predigen:

Dom. Vorm. 1/8 Uhr: St.-Kyrillprediger

Berger. — Vorm. 1/10 Uhr: Pastor

Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Städt. Vorm. 1/10 Uhr: — Pastor Niem.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Dienstag abend 1/8 Uhr: Versammlung der konfirmiten Mädchen (Ausflug)

— Pastor Niem.

Altendorf. Vorm. 10 Uhr: St.-Kyrillprediger Berger.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.

Vollstübliobst und Keschalle geöffnet

Sonntag von 11—1 Uhr mittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag:

Vormittags 1/7 Uhr: Vesp. e. 1/8 Uhr:

Frühmesse, mit Predigt. 1/10 Uhr: Pfarr-

amt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr:

Grillenlehre oder Vesp. Sonntagabend

nach an den Vorabenden der Feiertage

2 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Thüringisches

Technikum Jilmanau

Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Dir. Prof. Schmidt

Der diesjährige grosse

Inventur-Ausverkauf

wird fortgesetzt und kommen in allen Abteilungen **grosse Rest-Warenposten**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.